
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 2 (1974)

DOI: 10.11588/fr.1974.0.58129

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Claus GUSKE, *Das politische Denken des Generals von Seeckt. Ein Beitrag zur Diskussion des Verhältnisses Seeckt – Reichswehr – Republik*, Lübeck u. Hamburg (Matthiesen Verl.) 1971, 8°, 283 S. (Historische Studien H. 422)

Die umfangreiche Seeckt-Biographie von Hans MEIER-WELCKER (Frankfurt a. M., 744 S.) erschien im Jahre 1967. Sehr detailliert schildert MEIER-WELCKER den Werdegang Seeckts im Kaiserreich und seine Tätigkeit in der Weimarer Republik. Es gelingt ihm, das durch den ersten Biographen Seeckts, Friedrich von RABENAU (»Seeckt – Aus seinem Leben 1918–1936«, Leipzig 1940) etwas verzerrte Bild des Generals zu modifizieren. Während RABENAU ihn zu sehr aus der Sicht des Nazi-Regimes betrachtete, ihn als Todfeind der ersten deutschen Republik und als Wegbereiter Hitlers feierte, versucht MEIER-WELCKER eine andere Deutung. Er kann zwar nicht übersehen, daß Seeckt nun wirklich kein Anhänger der Republik und der diese tragenden politischen Kräfte war, doch glaubt er, der General habe die republikanische Staatsform akzeptiert, um der Rettung des Staates vor dem Bolschewismus und einer Wiedererstarkung des Reiches nach außen zu dienen. Hier wird deutlich, daß MEIER-WELCKER, trotz wertvoller Einzelerkenntnisse, seinem Helden zu unkritisch gegenüberstand.

Die neue Arbeit von GUSKE ist deshalb eine wertvolle Ergänzung zu dieser Biographie. Für die biographischen Einzeldaten kann sich GUSKE mit Recht weitgehend auf die Darstellung von MEIER-WELCKER verlassen. Er kann sich darauf beschränken, wichtige öffentliche und private Äußerungen Seeckts eingehend zu analysieren. Dabei arbeitet er sehr deutlich heraus, daß gelegentliche Bekenntnisse des Generals zur »Demokratie« und zu einer Art von Staatssozialismus nicht überbewertet werden dürfen, wie es bei MEIER-WELCKER geschieht. Seeckts Begriff »Demokratie« ähnelte mehr dem unseligen Begriff von »Volksgemeinschaft« als dem liberalen Begriff »Demokratie«, auf dem die Weimarer Verfassung aufgebaut war. Politik war für ihn nicht der Ausgleich der Interessen der verschiedenen Volksschichten, sondern die Unterordnung aller Partikularinteressen unter die Interessen des »Staates«. »Diese vordemokratische autoritäre Staatsauffassung Seeckts zielt auf einen nach außen und innen einheitlich handelnden Machtstaat. Zwangsläufig muß die Herrschaftsform dieses nicht auf dem Pluralismus gesellschaftlicher Interessen beruhenden Staates die eines autoritären Führertums und seiner Gefolgschaft sein« (S. 107). Weiter kann GUSKE zeigen, daß sich diese Anschauung des Generals, die sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg herausbildete, während des Krieges und auch während der Weimarer Republik nicht änderte.

GUSKE beendet jedoch nicht mit dieser klarsichtigen Analyse sein Werk, sondern behandelt dann noch das »politische Denken und Handeln des Generals von Seeckt als Amtsträger der Weimarer Republik« (S. 145 ff.). Und diese Schlußkapitel enttäuschen gegenüber der vorhergehenden Analyse. Sachlich bringt er gegenüber MEIER-WELCKER kaum etwas Neues. Wie dieser versucht er, das Verhalten des Generals während des Kapp-Putsches und während der Staatskrise im Herbst 1923 als republikfreundlich zu werten. Seeckts offenkundige Bestrebungen nach einer Änderung des Regierungssystems deutet er als legitime Bemühungen eines politisierenden Generals um Verfassungsänderungen. Dabei

liegen doch die wahren Gründe für das »neutrale« Verhalten des Generals in beiden Staatskrisen auf der Hand, sowohl MEIER-WELCKER wie GUSKE verschweigen sie keineswegs, versuchen nur, sie etwas herabzuspielen. Den Putschisten um Kapp wie später den Putschisten um Hitler und Kahr schloß sich Seeckt nicht an, weil er als kluger Generalstabsoffizier erkannte, daß deren Unternehmungen aussichtslos waren, daß sie nur zu einem Bürgerkrieg führen würden, von dem unter Umständen die auf eine Weiterführung der Revolution bedachten Volksschichten profitieren würden. Nicht die Angst vor einem Bürgerkrieg, sondern die Angst vor einem eventuellen Sieg der Sozialisten und Kommunisten in einem solchen Bürgerkrieg bestimmte sein Handeln. Es stimmt deshalb auch nicht, wenn GUSKE meint, Seeckt habe durch seine »Neutralitätspolitik« die Reichswehr aus den innenpolitischen Frontstellen herausgehalten und so ein Machtinstrument des Staates geschaffen, das allen gesellschaftlichen Gruppen gegenüber neutral war. Es kann sein, daß dies Seeckt vielleicht selbst glaubte. Doch es muß gefragt werden, ob hier eine Darstellung der subjektiven, durch ganz andere Zeitverhältnisse geprägten, Anschauungen des Generals genügt, ob eine solche nicht zu Verzeichnungen führen muß, falls nicht wenigstens ansatzweise der Versuch gemacht wird, die subjektiven Anschauungen eines politisch Handelnden mit den objektiven Gegebenheiten zu konfrontieren. Die sog. Entpolitisierung der Reichswehr hatte doch zur Folge, daß sich die Republik im Ernstfall, d. h. in den Staatskrisen von 1920, 1923 und 1932/33 nicht auf ihr wichtigstes Machtinstrument verlassen konnte. So bedeutete die Entpolitisierung in Wirklichkeit eine Entrepublikanisierung oder besser gesagt, da ja nie der Versuch gemacht wurde, die Armee zu republikanisieren, die Institutionalisierung der Bestrebungen, eine Republikanisierung der Reichswehr zu verhindern.

So ist es etwas bedauerlich, daß Guske durch seinen schwachen und unnötigen letzten Teil die wertvollen kritischen Analysen der ersten drei Hauptteile beeinträchtigt. Doch behalten diese natürlich ihren Wert, sie bilden eine gute Grundlage für eine künftige kritische Biographie Seeckts und sind auch für künftige Arbeiten über das Verhältnis von Reichswehr und Weimarer Republik von großer Bedeutung.

Willy ALBRECHT, Bonn

Bernd Jürgen WENDT, *Economic Appeasement. Handel und Finanz in der britischen Deutschland-Politik 1933–1939*, Düsseldorf (Droste) 1971, 80, 695 S. (= Studien zur modernen Geschichte, Bd. 3)

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die britische Deutschlandpolitik in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts besteht seit längerer Zeit Einmütigkeit darüber, diese Politik nicht losgelöst von dem wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund zu betrachten, wie es in rein diplomatischen Darstellungen der Fall war. Ohne eine sorgfältige Analyse der wirtschaftlichen Lage Großbritanniens, seiner ökonomischen Interessen und der